

FÜR MEHR SUMMEN, KRABBELN UND BRUMMEN

Zu Besuch im Rebberg, wo Pro Natura die Insektenvielfalt mit einem Projekt unterstützt

Maria-Catharina Lechmann



Die neu angesäte Blumenwiese bietet vielen Insekten Nahrung und Unterschlupf.

Bild Daniel Scherl

Ein warmer Sommertag in der Bündner Herrschaft. Zwischen den Rebzeilen wächst eine bunte Blumenwiese. Auf einem Asthaufen sonnt sich eine Eidechse, daneben verschwindet eine Wildbiene in einer offenen Bodenstelle. Es sind kleine Szenen wie diese, die Daniel Scherl freuen. Der Projektleiter von Pro Natura Graubünden setzt sich seit mehreren Jahren dafür ein, dass in den Rebbergen der Bündner Herrschaft wieder mehr Platz für Insekten entsteht.

Heute sieht es allerdings etwas anders aus. Der Himmel ist grau, es ist frisch draussen und es regnet. Eine bedrückende Szenerie, die gut zu der ernsten Situation passt, in der sich die Insektenvielfalt befindet.

Kleine Tiere, grosse Wirkung

Insekten gehören zwar zu den unscheinbareren Lebewesen unserer Umwelt, ihre Bedeutung ist jedoch enorm. «Sie sind verantwortlich für die Regulation von Schädlingen, die Zersetzung von organischem Material und dienen als Nahrungsbasis in der Nahrungskette», erklärt Daniel Scherl. Sie verarbeiten zudem Totholz, Kadaver und fördern die Bodenfruchtbarkeit und

Humusbildung – und machen Rohstoffe so wieder für andere Organismen verfügbar. Ausserdem bestäuben sie zahlreiche Wild- und Kulturpflanzen und tragen damit wesentlich zur Lebensmittelproduktion bei.



Projektleiter Daniel Scherl freut sich über den Erfolg des Projekts.

Rund ein Drittel der weltweiten Nahrungsmittelproduktion ist auf Insekten als Bestäuber angewiesen – darunter Erdbeeren, Raps oder Kaffee. Trotzdem verschwinden die kleinen Tiere zunehmend aus unserer

Landschaft. Laut dem Projektleiter stehen bereits 43 Prozent der Insektenarten in der Schweiz auf der Roten Liste. Rund 60 Prozent gelten als gefährdet oder potenziell gefährdet. «Grundsätzlich kann man sagen, dass es der Biodiversität in der Schweiz schlecht geht», sagt Daniel Scherl. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung in den Tallagen und intensiv genutzten Kulturlandschaften. Dazu gehören auch viele Rebberge. «Dort haben wir eine deutliche Abnahme bei den Insektenarten und auch in der Biomasse», schildert er. Vereinfacht gesagt: Es gibt weniger Insekten als früher.

Viele Feinde

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Pestizide spielen eine Rolle, aber längst nicht nur sie. «Es gibt einige Faktoren», sagt der Projektleiter. Neben dem Spritzregime nennt er strukturarme Monokulturen, Bodenverdichtung, den Verlust naturnaher Lebensräume und Lichtverschmutzung. Auch Klimawandel, Bautätigkeiten, die Entwässerung von Feuchtgebieten oder die Zerschneidung von Lebensräumen tragen zum Rückgang der Biodiversität bei. Hinzu